

Simon Reispuder

(Poudre de Riz Simon)



Ist eine Spezialkomposition um die wohltuende und günstige Wirkung der SIMON-KREME (Crème Simon) zu vervollständigen. Simon Reispuder schützt Ihren Teint vor Trockenheit u. vor den ungünstigen Folgen schlechten Puders.

SIMON REISPUDE ist fein, haftend, angenehm parfümiert und vereinigt in sich alle guten Eigenschaften, welche Sie von ihm erwarten.

Überall erhältlich!

Crème, Poudre & Savon Simon

Parfumerie Simon, 59 Fg., Saint-Martin, Paris.

Was wird in Genf?

Von unserem Berliner Mitarbeiter.

Die 43. Tagung des Völkerbundes, an der diesmal 14 statt bisher 10 Mitglieder infolge der beim Eintritt Deutschlands in den Völkerbund beschlossenen Erweiterung des Rates teilnehmen, beansprucht nicht so sehr als Ding an sich Bedeutung, als vielmehr durch die Besprechungen, die bei dieser Gelegenheit zwischen den Ministern Stresemann, Briand und Chamberlain stattfinden werden und die nur zum Teil im Zusammenhang mit dem Programm der Tagung stehen. Dessen Hauptpunkt wird die Frage des Verfahrens im Falle einer Untersuchung der Rüstungen der Großmächte durch den Völkerbund bilden, wobei man versuchen will, dem sogenannten Untersuchungsreglement eine Fassung zu geben, mit der man sich auch von deutscher Seite einverstanden erklären kann. In einem gewissen Zusammenhang damit steht die Festlegung von Zeit und Ort der immer wieder verschobenen großen Abrüstungsgespräche. Die letzte Völkerbundsversammlung hatte den Wunsch zum Ausdruck gebracht, die Konferenz noch vor September 1927 einzuberufen, aber die vorbereitende Abrüstungskommission hat bekanntlich mit solcher „Gründlichkeit“ gearbeitet, daß das Ende der Vorbereitung noch gar nicht abzusehen ist.

Wichtiger aber, wie schon betont, als die Verhandlungen des Völkerbundes sind die hiermit in mehr oder minder losem Zusammenhang stehenden Besprechungen der drei Außenminister, bei denen es in erster Reihe um die endliche Beseitigung der Militärkontrolle, um das Begräbnis der 1. A. M. R. K. geht, das nach den Bestimmungen des Versailler Vertrags zu erfüllen hat, sobald die Deutschland auferlegte Abrüstung durchgeführt ist. Nun berichtet freilich der „Petit Parisien“, daß Marschall Foch der Botschafterkonferenz ein Gutachten über „neue Verfassungen Deutschlands“ vorgelegt habe. Aber es handelt sich hierbei offenbar nur um

eine der beliebtesten, bössartigen Erfindungen der mehr oder minder inspirierten französischen Presse. Immerhin ist die Unterredung zwischen Briand und Chamberlain offenbar ergebnislos verlaufen, und trotz des Drängens von englischer Seite ist ein Datum für die Abberufung der Kontrollkommission noch nicht vorgegeben, sondern die Briand-Presse nennt hierfür einen Termin von drei Monaten. Unterdessen ist jetzt der deutsche Reichskommissar für Entwaffnung Generalleutnant v. Pawelz, nach Paris gefahren, um dort die letzten Besprechungen mit der Botschafterkonferenz über die noch vorhandenen, mehr oder minder belanglosen Abrüstungsfragen zu führen. Das Reichskabinett rechnet darauf, in Genf eine klare Zusage mit bestimmtem Termin für die Einstellung der Tätigkeit der 1. A. M. R. K. zu erhalten, was sich hoffentlich nicht als zu optimistisch erweisen wird.

Es wird angenommen, daß von französischer Seite sowohl bei der Ministerbesprechung wie auch in den Verhandlungen des Völkerbundes die Frage des Untersuchungsrechtes des Rates angeschnitten werden wird. Für die deutsche Delegation ist hierbei eine gebundene Marschroute gegeben.

indem sie auf der Einhaltung der Grenzen bestehen wird, die durch den Art. 213 des Versailler Vertrags gezogen sind, d. h. sie kann nur ein Untersuchungsrecht von Fall zu Fall zugestehen. Von französischer Seite will man allem Anschein nach sich auf das Untersuchungsprotokoll vom September 1924 beziehen, das die Einsetzung der sogenannten „Elements stables“ (ständiger Elemente) für die entmilitarisierte Zone züht. Dies Protokoll ist aber von deutscher Seite niemals anerkannt worden, und dementsprechend wird die deutsche Delegation jede über den Art. 213 hinausgehende Kontrolle seitens des Völkerbundes strikt ablehnen. Man glaubt in den hiesigen politischen Kreisen Grund zu der Annahme zu haben, daß auch England diesen Standpunkt vertritt. Endlich wird mit der Möglichkeit gerechnet, daß bei der Zusammenkunft mit Briand (der Aufenthalt Stresemanns in Genf wird auf etwa eine Woche bemessen) im Anschluß an die erwähnten aktuellen Fragen die des ganzen Rheinlandkomplexes angeschnitten werden wird. Der Plan, die Konferenz der drei Außenminister zu einer Vierkonferenz mit Einfluß Mussolinis zu erweitern, kann als ab acta gelegt gelten.

Nachrichten vom Tage

Kurz vor der Hinrichtung begnadigt!

Aus Juhjiana wird uns berichtet: Gestern wurde vor dem hiesigen Straßengericht dem zum Tode verurteilten Mörder Janes Jarc, der am 21. November v. J. die 25-jährige Tochter Angela Kopa bei Medvode ermordet haben soll, mitgeteilt, daß die Septemviratsrat in Zagreb die Nichtigkeitsbeschwerde verworfen und das Todesurteil bestätigt habe. Jarc nahm diese Mitteilung des Senats fassungslos entgegen und wurde in die Arrestzelle abgeführt, wo er die letzte Nacht vor dem Tode verbringen sollte. Gleich nach dieser Mitteilung richtete der Verteidiger Dr. Zitronik eine Expressdepesche folgenden Inhalts an den König: „An Se. Majestät den König. Ich bitte um Aufschub der Justifizierung des Janes Jarc, um mit neuen Zeugen den Beweis seiner Unschuld erbringen zu können. Doktor Zitronik.“ Um 19 Uhr langte beim Oberlandesgericht folgendes Telegramm ein: „Die Durchführung der Todesstrafe an Janes Jarc aus Medvode auf Grund des Urteiles des Schwurgerichtes Juhjiana vom 16. Juni 1924, Nr. 1569 (25.121), ist einzustellen. Der Begnadigungsbefehl folgt. Justizministerium Nr. 62.231. Der Vertreter des Justizministers: Milan Simonovic e. h.“ Jarc wurde um 8 Uhr abends in die Kanzlei des Gefängnisdirektors Arlo gerufen, wo ihm der Präsident des Oberlandesgerichtes Dr. Kolar die frohe Botschaft überbrachte. Es wurde sofort ein besonderes

Protokoll aufgelegt. Der Eindruck auf den nun Begnadigten war unbeschreiblich. Er begann vor Freude zu tanzen und umarmte alle Anwesenden nach der Reihe. Die Freude erreichte ihren Höhepunkt, als sein Verteidiger Dr. Zitronik eintrat. Jarc sprang auf ihn zu und rief: „Herr Doktor, das ist fein! Sehen Sie, was mit mir geschehen ist, ich habe gehofft, daß man mich nicht hinrichten wird. Kommen Sie morgen zu mir, wir müssen eine neue Verhandlung erlangen und dann werde ich freigelassen.“ Jarc zitterte am ganzen Körper, trank den Wein, der vor ihm stand, mit einem Zuge aus und füllte sich die Sacke mit den am Tisch liegenden Zigaretten. Mit weinender Stimme erklärte er: „Ich habe gerade vorher für meinen seligen Vater gebetet und für die noch lebende Mutter. Nun werde ich auch immer für den König beten.“ Abends wurde Jarc wieder in die Sträflingskleider gesteckt und in seine frühere Zelle gebracht. Die Begnadigung hat in Juhjiana Aufsehen erregt.

Fantomas, der Verbrecher und Gentleman

Im flandrischen Norden spult seit Wochen eine geheimnisvolle Persönlichkeit: Fantomas, der sich selber als „letzter Gentleman-Verbrecher“ bezeichnet. Bei seinen zahlreichen Einbrüchen in Ville, Halluin, Wattignis, Roubaix, Tourcoing usw. veräußert er neben praktischen Geschäften nie, irgendein Stück Literatur zurückzulassen, das gewöhn-

„ITO“ ist die beste Zahnpasta!

lich in die Form einer moralisch-belehrenden Abhandlung gefaßt ist. Er verrät dabei ein umfassendes Wissen, Beobachtungsgabe, viel Gefühl und ein gesundes Urteil; daß dabei auch das entsprechende Selbstbewußtsein nicht fehlt, geht daraus hervor, daß er zu wiederholten Malen bereits die schriftliche Ansicht äußerte, der literarische Gegenwert seiner zurückgelassenen Arbeit sei größer als der des Silberbestecks und der Nippfächer, die er aus materieller Not heraus an sich genommen habe. Handelt es sich dabei um Kunstfächer, so drängt es ihn gewöhnlich, eine umfassende Kritik der gestohlenen Werte abzufassen, wobei es ihm natürlich vor allem darauf ankommt, den bisherigen Besitzer zugleich von seinem Eigentum und von seinen Illusionen zu befreien. Ist er aus leichtverständlichen Gründen heraus genötigt, sich sehr kurz zu fassen, so gibt er in pragmatischer Form ein paar nützliche Ringe und unterzeichnet in allen Fällen: Fantomas; das Papier ist dann mit drei Küchenmessern an die Wand des Speisesaales geheftet. Einer seiner letzten Besuche galt der Villa einer reichen Fabrikantenfamilie aus Tourcoing. Er brachte alle Bilder, Bronzen, Statuen und sonstigen Kunstfächer des vornehmen Hauses in das Bouboir der Dame und füllte darüber ein vernichtendes Urteil: sie seien so schlecht, daß er sich schämen müßte, als deren Besitzer angesehen zu werden. Dann trug er sich selber im Speisesaal ein inkultisches Maß auf, verzehrte ein ganzes Büchlein aus der Presse, trank dazu eine Flasche Meurfault und eine Flasche Mumm nebst zum Schluß diversen Likören; dann bedankte er sich schriftlich, gab dem Hausherrn ein paar wohl gemeinte Ratsschläge über das Aufbewahren seiner Weine und verabschiedete sich mit der Formel: „Mit ehrfurchtsvollen Grüßen für Madame und herzlichem Handschlag für Monsieur ergebenst — Fantomas.“ In einer Nachschrift entschuldigte er sich noch, daß die ihm zugeworfene Zeit leider nicht gestatte, den Tisch abzudecken; er lasse dafür 10 Franken Trinkgeld für das Serviermädchen zurück.

t. Der rumänische König geht nach Frankreich. Im Befinden des Königs Ferdinand ist eine Besserung eingetreten, so daß sich der König demnächst zu einer Nachkur in ein französisches Sanatorium begeben wird. Während seiner Abwesenheit wird er von Königin Maria vertreten werden.

t. Und bist du nicht wildig... Die bosnischen Exporteure führten in der letzten Zeit die lautesten Klagen über den in Bosnien und der Herzegowina vorherrschenden Mangel an schmalspurigen Waggons. Die Staatsbahndirektion Sarajevo sah sich außerstande, den Wünschen der Exporteure nachzukommen, da die Generaldirektion in Beograd sämtliche verfügbaren Lastenwaggons der bosnischen Landesbahnen nach Serbien beorderte, wo es trotz aller Urgegnen. Kommissionen usw. unmöglich war, die Waggons

Christine Berthold

Roman von Emma Ruff

33 (Nachdruck verboten.)

In Susis Gesichtchen war während seiner letzten Worte ein kleiner grüblerischer Zug getreten. Flüchtig nickte sie auf sein letzte Frage und sah ihn dann voll an: „Sagen Sie, Onkel Krüh, was meinen Sie wohl, den Christine Berthold heiraten möchte, da Sie doch eben diese Vermutung geäußert haben?“

Eine furchtbare Ahnung war plötzlich in ihr erwacht. Ganz kleine Begebenheiten zwischen Werner und Christine traten mit einem Schlage aus ihrer Erinnerung hervor als wichtige Zeugen ihres jah aufstauenden Verdachtes. Es war ihr, als risse ihr plötzlich einer die Binde von den Augen, und sie sah mit einem Male ganz deutlich, daß Werner stets Christinens Gesellschaft der ihren vorgezogen, ja sie förmlich gesucht hatte. Sie aber hatte bisher nur ein Zugeständnis für sich selbst darin von ihm erblickt, geglaubt, daß er nur aus Gutmütigkeit so freundlich gegen die Angestellte seines Vaters sei, um sie, Susi, nicht durch Hochmut oder Herablassung in ihrer Liebe und Freundschaft zu Christine zu kränken. Sie hatte also schon richtig vorausgesehen, daß das Erscheinen des alten Herrn hier draußen heute einen besonderen Grund haben müsse. In den

wenigen Sekunden war ihr die volle Erkenntnis darüber gekommen, weshalb er jetzt vor ihr sah. Seine Mitteilung von Christinens überraschender Kündigung, ihr unerklärliches Schweigen und Fernbleiben schon seit der ganzen Woche — das alles hatte seine ganz bestimmten Gründe. Und ob sich auch ihr ganzes Sein gegen viele sie schier zu Tode martende Beweise aufbaute — eine innere Stimme sagte ihr doch, daß sie den Geliebten für ewig verloren, daß Christine Berthold — — — Ein leises Nechzen entrang sich ihrer Brust, und ihre Gedanken schienen sich zu verwirren, so unerträglich war die Spannung. Und wie in Todesangst gingen ihre weitgeöffneten Augen an den Lippen des erschrockenen alten Herrn.

„Ja, Liebes Kind —“ begann er nun zögernd und noch überlegend — „mir wird sie's wohl zu allererst sagen, wenn sie heiraten möchte, denn schließlich habe ich ja vergeblich wenig Talent zu einem Reichsvater für so zarte Angelegenheiten. — Es war ja auch nur eine ganz dumme, langlose Bemerkung von mir — das mit dem Heiraten. — Eine bloße Vermutung.“ Er redete hastig und hielt ihren angstvoll fragenden Blick kaum mehr aus.

Susi fühlte, wie er ihr auswich, wie er alle ihre Vermutungen durch sein Benehmen nur bestätigte. Und sie geriet in einen Zustand so wilder Verzweiflung, daß sie nicht mehr überlegte, nicht mehr wußte, was sie

tat oder sagte. Und plötzlich waren ihr, fast ohne ihr Wissen, wie schweres flüssiges Gift die Worte von den Lippen geträufelt: „Aber ihre Mutter sah ja doch im Zuchthaus!“

Der dumpfe Aufschrei des alten Mannes vor ihr riß sie aus dem einer Betäubung ähnlichen Zustand. Da schlug sie voller Entsetzen die Hände vor das schneeweiße Gesichtchen und blieb taub und stumm für alle weiteren Fragen von Friedrich Krüh. Und an dem erkrankten, eben eintretenden Onkel Ernst vorbei eilte sie wie gekehrt hinauf in ihre Stube, die sie sogleich hinter sich abschloß. Und noch Stunden hindurch lag sie da in wildem fassungslosen Schluchzen vor Scham und Abscheu über ihren niedrigen Bervat.

17. Kapitel.

Pastor Helm, der trotz seines hohen Alters noch immer die Leitung des Waisenhauses in seinen treubewährten Händen hielt, sah den fremden Herrn mit seiner gütigen Aufmerksamkeit an, als wolle er ihm auf den Grund seiner Seele blicken, und sagte dann in bedauerndem Tone:

„Es tut mir leid, Herr Krüh, daß ich Ihnen eine erschöpfende Auskunft über unsere Christine Berthold nicht geben kann, aber Auskünfte über Familie und Herkunft unserer einstigen Zöglinge dürfen wir nur nach Beschluß unseres gesamten Aufsichtskollegiums erteilen.“ Die eintretende Diene des Besuchers ver-

anlakte Pastor Helm jedoch, sogleich freundlich hinzuzufügen: „Ich will Ihnen aber unsere Schwester Marianne hersenden, die Christine Berthold in der Hauptsache erzogen hat. Sie wird Ihnen gerne alles Wissenswerte mitteilen, was das junge Mädchen persönlich betrifft.“

Krüh hatte im ersten Augenblick die Absicht, auf diese Mitteilung zu verzichten. Doch dann ergriff er herzlich die dargelegte Hand des Greises und sagte: „Ich danke Ihnen sehr, Herr Pastor, denn auch das wird mich interessieren, was mir die Schwester sonst über Fräulein Berthold zu erzählen weiß.“

„Es wird wohl nur Gutes sein, Herr Krüh, denn sie war uns allen wie eine wahre Tochter lieb geworden,“ versicherte der freundliche alte Herr noch beim Verlassen des Zimmers.

Krüh nickte nur wie zustimmend hinterher — er war nun doch etwas neugierig geworden, was ihm wohl die Schwester jetzt aus den Kinderjahren dieses Mädchens erzählen würde, das sein Sohn zur Frau bekommen. Er besand sich überhaupt seit Susis Eröffnung, die zuerst ein fassungsloses Entsetzen in ihm hervorgerufen hatte, in einer sonderbaren Stimmung. Es war so ungeheuerlich, was die kleine Susi da in ihrer Erregung gesagt hatte, daß ihm nach ruhiger Überlegung doch leise Zweifel darüber kamen. (Fortf. folgt.)

wieder rückzubefördern. Nun kam die Staatsbahndirektion Sarajevo auf eine seltsame Idee: es wurden etwa 30 Lokomotiven komplettiert und mit Kohle versehen nach Serbien geschickt, um die ausständigen Waggon einfach abzuholen.

t. Die Eva am Bahnhosperron. Bergangen Dienstag spielte sich am Stadtbahnhof in Zagreb beim Eintreffen des Wiener Schnellzuges eine aufsehenerregende Szene ab: Eine Dame sprang aus dem Waggon, begann sich blutschnell zu entkleiden und schrie in einemfort, sie sei die Eva aus dem Paradies. Auf dem Polizeikommissariat stellte sie sich heraus, daß diese Eva eine gewisse Olga Stjepan, die nach Dalmatien reisen wollte, unterwegs irrsinnig geworden war. Die unglückliche Frau wurde in das Stiftungshospital überführt.

t. Ein neuer Weltflug de Pinobos. Der italienische Fliegerkommandant Oberst de Pinobos, der im Vorjahre mit seinem Weltfluge Rom-Melbourne-Tokio-Rom die gewaltige Strecke von 53.340 Kilometer zurücklegte, beabsichtigt, im Februar nächsten Jahres zu einem neuen Weltflug zu starten. Er will mit seinem 2motorigen Wasserflugzeug über Spanien und die Cap Verdischen Inseln den Atlantischen Ozean überqueren und von der brasilianischen Hafenstadt Pernambuco über Rio de Janeiro nach Buenos Aires fliegen. Die weitere Reiseroute sieht die Überquerung der Anden vor, sodann soll es von Chile aus an der pacifischen Küste Südamerikas entlang über Zentralamerika nach den Vereinigten Staaten gehen. Auf dem Rückwege über Kanada ist ein nochmaliges Überfliegen des Atlantischen Ozeans nach den Azoren geplant. Insgesamt beträgt die zurückzulegende Flugstrecke rund 85.000 Kilometer.

t. Tod des amerikanischen Zirkusknigs. Aus Berlin wird gemeldet: Im Alter von 60 Jahren starb auf seinem Besitztum in Florida der amerikanische Zirkusknig Charles Ringling, der Mitbegründer und Mitinhaber der größten Zirkusschau der Welt Ringling-Bros. Die Gebrüder Ringling haben seinerzeit das riesige Unternehmen des Zirkus Barnum & Bailey aufgekauft. Sie besitzen außerdem Eisenbahnen, Banken, Zeitungen, Dampfer und Petroleumquellen sowie ausgedehnte Farmen. Sie sind deutscher Abstammung, ihre Vorfahren sollen vor etwa hundert Jahren aus Württemberg nach Amerika ausgewandert sein und begannen ihre Laufbahn in den Vereinigten Staaten als Zirkusmusiker.

t. Volksgericht über einen Räuberhauptmann. Aus Cetinje wird berichtet: Der Schreden der Schwarzen Berge, der berühmte montenegrinische Räuberhauptmann Milvoj Kalajit, auf dessen Kopf die jugoslawische Regierung einen Preis von 100.000 Dinar ausgesetzt hat, wurde seit Monaten von der Gendarmerie verfolgt. Bei mehrfachen Gesichten, die er der Polizei lieferte, hatte er allmählich alle Genossen verloren. Als er schließlich ganz allein war, suchte er Zuflucht in seinem heimatlichen Dorf. Er sah sich in seinen Erwartungen auch nicht getäuscht; seine Landsleute nahmen den Verfolgten auf und hielten ihn vor den Nachforschungen der Polizei in sicherem Versteck. Als sie aber dahinter kamen, daß der Bandit auch den Dr. Martiniobis, der als Wohlthäter von der ganzen Gegend verehrt worden war, getötet hatte, beschloßen sie, ihrem Schützling den Prozeß zu machen. Die Anklagen des Vorzeß traten zum Gericht zusammen und verurteilten den Banditen einstimmig zum Tode. Der Spruch wurde sofort durch Erschießen vollstreckt.

t. Ein Matrose der „Titanic“ erbt eine Million Dollar. Der Matrose Jones Jones rettete beim Untergang der „Titanic“ ein kleines Mädchen namens Phyllis Ayres, dessen Eltern bei der Katastrophe ums Leben kamen. Jones Jones brachte Phyllis nach England zu ihrer Großmutter und wurde für seine Tat mit 500 Pfund belohnt. Vor kurzem starb die alte Frau Ayres, die Großmutter des geretteten Mädchens. Sie vererbte dem Retter ihrer Enkelin eine Million Dollar und übertrug ihm die Vormundschaft über das jetzt 15jährige Mädchen.

t. Siebzehn Dolchstiche wegen eines Dubilopfes. Rom, 9. Dezember. In Marcellina bei Neapel hatte ein junger Bursche einem Mädchen aus dem Volke, das sich einen Dubilopf hatte schneiden lassen, galante Worte zugestüßert. Das war Veranlassung zu einem Streit, der sich zwischen dem Stiefvater des Mädchens und drei anderen Personen ent-

spann. Der Stiefvater erhielt 17 Dolchstiche und schwebt in Lebensgefahr.

t. Ein furchtbarer Elternmord. Aus Kachen wird gemeldet: Der Arbeiter Heinrich Janzen, der wegen gefährlicher Körperverletzung seines Bruders zu sechs Monaten Gefängnis verurteilt worden war, hatte am Nachmittag des Tages der Verurteilung mit seinen Eltern, mit denen er wegen seiner Frau in Unfrieden lebte, eine blutige Auseinandersetzung. Er schlug seinen 70jährigen Vater mit einer Flasche auf den Kopf und schlug dann mit einem Sessel auf den Vater und seine 70jährige Mutter so lange ein, bis beide regungslos liegen blieben. Hierauf stellte er sich der Polizei. Diese fand die Mutter tot auf und schaffte den Vater, an dessen Aufkommen gezweifelt wird, in ein Krankenhaus.

t. Zugskatastrophe auf der mandchurischen Bahn. Peking, 10. Dezember. Auf der japanischen Strecke der südmandchurischen Eisenbahn

fand ein Zusammenstoß zwischen einem Personenzug und einem Lastenzug statt, der sehr schwere Opfer forderte. 25 Personen wurden getötet, 54 schwer verletzt.

Nachrichten aus Maribor

Maribor, 10. Dezember.

Schourgericht

Gestern fand vor dem Schourgerichtssenate die neuerliche Verhandlung gegen den 30jährigen Knecht Johann Pechonit aus St. Paul bei Prebold statt der am 18. Juni v. J. wegen Raubmordes, begangen an der Magd Elisabeth Molnar in Jaworje, zum Tode durch den Strang verurteilt wurde. Pechonit war nach der Festnahme geständig, doch habe er die vorsätzliche Mordthat, die Molnar zu töten, nie gehabt. Da bei der in der Sommeression durchgeführten Verhandlung die Schuldfrage auf Totschlag nicht gestellt wurde, legte Pechonit die Berufung ein. Die Septembervollversammlung annullierte das Todesurteil und so wurde gestern den Geschworenen neben der Mordfrage auch die Schuldfrage auf Totschlag vorgelegt. Die Geschworenen bejahten die letzte Frage, worauf Pechonit zu 10 Jahren schweren Kerkers und drei Jahren Zwangsarbeit verurteilt wurde.

Nachmittags hatte sich der 29jährige Postdiener Marus Schuster, österreichischer Staatsbürger, zuständig nach Bernberg bei Villach, wegen Diebstahles von 125.484 Dinar beim Postamt Maribor zu verantworten. Der Mann spielte sich als „nationaler Märtyrer“ in Kärnten aus und wurde natürlich gleich mit einer Dienststelle beim Postamt Maribor betraut. Am 26. Juli entwendete er aus einem Postfächchen die betreffende Summe und machte sich durch verschwenderischen Lebenswandel bemerkbar, worauf seine Festnahme erfolgte. Bei der Festnahme wurden 110.213 Dinar noch vorgefunden. Schuster gab an, das Verbrechen im Glend begangen zu haben. Da er nur 10.000 Dinar verbrauchte und die Schuldfrage in diesem Sinne beantwortet wurde, verurteilte ihn der Senat zu zwei Jahren schweren Kerkers, verschärft mit einem Fasttag in der Woche.

m. Evangelisches. Sonntag, den 12. d. M. findet im geheizten Gemeindefaal um 10 Uhr vormittags ein Gottesdienst statt. Anschließend Kindergottesdienst.

m. Die 12. ordentliche Gemeinderatssitzung findet Sonntag, den 13. d. M. um 17 Uhr mit folgender Tagesordnung statt: Voranschlag der Stadtgemeinde für das Jahr 1927. Sollte sich die Notwendigkeit ergeben, so wird die Sitzung am 14., 15. und eventuell noch am 16. d. M. fortgesetzt.

m. Journalistenklub. Laut Beschluß der letzten Generalversammlung beteiligt sich der Journalistenklub korporativ an dem von der jugoslawisch-tschechoslowakischen Liga für den aus Maribor scheidenden Kollegen Bozidar Dorf am Samstag, den 11. d. M. um 20 Uhr im „Marodni dom“ zu veranstaltenden Abschiedsabend. Ich fordere hiermit die Mitglieder des Klubs nochmals auf, vollständig an dieser Veranstaltung teilzunehmen. — Udo Kaspar, Präses.

m. Militärische Melbunagspflicht für Ärzte und Apotheker. Sämtliche im Stadtbereich wohnenden Ärzte, Apotheker und Pharmakologen werden aufgefordert, ohne Mühsicht auf ihre frühere militärische Dienstleistung, sich am 15. d. M. beim städtischen Militäramt zwecks Evidenzführung anzumelden. Gegen Zuwiderhandelnde wird das militär-

gerichtliche Verfahren eingeleitet werden. Ebenso ist jeder Wechsel des Aufenthaltsortes dem Militäramt unverzüglich zu melden. Der Stadtmagistrat.

m. 50jähriges Jubiläum der Kaufmännischen Fortbildungsschule in Maribor. Wie von uns bereits berichtet wurde, wird am Sonntag, den 12. d. M. um 9.30 Uhr im großen Kasinoaal das 50jährige Bestehen der hiesigen Kaufmännischen Fortbildungsschule festlich begangen werden.

m. Ein tschechoslowakischer Film im Burgkino. Die hiesige jugoslawisch-tschechoslowakische Liga bringt am Sonntag um 11 Uhr vormittags im Burgkino einen Film über die tschechoslowakische Armee zur Vorführung. Neben den Bildern aus der modernsten Kriegstechnik werden auch Bilder aus Prag und aus der Tschechoslowakei überhaupt über die Leinwand gehen.

m. Ziviltrauungen. Dieser Tage nahm der Bezirkshauptmann für den Bezirk Maribor links Drauser zwei Trauungen vor: Von Herrn Josef Cech mit Fräulein Anna Wagner und Herrn Josef Blaha mit Fräulein Emilie Postera. Beide Paare sind konfessionslos.

m. Elektrifizierung der Damm-Strasse. Dieser Tage wurde mit der Elektrifizierung der Damm-Strasse in Pohreze begonnen. Die Arbeiten dürften in Bälde beendigt werden.

m. Eine neue Drogerie. Im neuen Veranitsch-Haus am König Peter-Platz wird eine Drogerie eröffnet werden. Die örtliche Notwendigkeit ist amtlich erkannt worden.

m. Philatelisten! Die letzten Tauschabende in diesem Jahre finden am 16. und 30. Dezember im Gasthause Serec (Novosel), Rotovzki trg 8 um 20 Uhr statt. — Es wäre zu wünschen, daß die bisherigen Teilnehmer zu diesen letzten Tauschabenden vollständig erscheinen mögen. Auch solche Philatelisten, die bis jetzt noch nicht an den Abenden teilgenommen haben, mögen sich dazu entschließen.

m. Öffentlicher Dank. Herr Walthar Halbarth, Lederfabrikant in Maribor, spendete den armen Schülerinnen der Mädchenbürgerschule I in der Mikosteva ulica anlässlich der Nikolo-Feier 5 Paar Schuhe, wofür ihm die Direktion den wärmsten Dank ausspricht.

m. Wetterbericht. Maribor, 10. Dezember, 8 Uhr früh. Temperatur: + 4 Grad C; Windrichtung: N; Verdüftung: ganz; Nebelbeschlag: dichter Nebel.

m. Spenden. Für die Freiwillige Feuerwehr spendeten die Familien Ingenieur Dgrinc 200 und Ingenieur Malic 100 Dinar an Stelle eines Kranzes für die verstorbene Frau Dr. Zirniga st. Herzlichen Dank!

m. Nach dem Konzert der „Glasbena Matka“ Tanz und Tanz-Reunion in der Belska kavarna und Künstler-Vorstellung im Palais de danse. 13408

anempfohlen. Falls im Aufenthaltsorte das echte Ferradovim zum Preise von Din. 40 pro Flasche nicht erhältlich sein sollte, wollen Sie sich an Pharm. Dr. B. Bogdanovic, Apotheker in Mostar (Herzegowina) wenden, welcher dieses Präparat nebst ausführlicher Gebrauchsanweisung nach allen Orten gegen-



Enriko
Allgemein beliebter
Kaffee-Ersatz,
schmackhaft und billig.
Erhältlich in allen
gut assortierten
Kolonialwarenhandlungen.

Nachnahme franko versendet. Im Inseratenteile des Blattes sind die öffentlichen Dank-sagungen enthalten. 12558

* Die Bleichsucht, Entkräftung und allgemeine Schwäche bei Männern, Frauen und Kindern tritt als Folgeerscheinung der Blutarmut auf. Um die Gesundheit wiederzuerlangen, wird der Gebrauch von 2-3 Flaschen des heilwirkenden Ferradovims wärmstens

* Der Zithervirtuose Herr Josef Dmulec, der gestern abends im Speisesaale des Hotels Halbid mit großem Beifall konzertierte, wiederholt dortselbst am Samstag, den 11. Dezember das Konzert. 13406

* Hallo! Hallo! Wollen Sie sich Samstag, den 11. Dezember gut unterhalten, sein essen und einen guten Tropfen Wein trinken, dann gehen Sie in die Trzaska cesta 8 zum Zigeunerkonzert. Es ladet höflich ein der Gastwirt. 13386

Nachrichten aus Stuj

p. Ein interessanter Vortrag. Der hiesige „Cercle français“ veranstaltet am Samstag, den 11. d. M. um halb 18 Uhr im Stadttheater einen öffentlichen Vortrag. Herr Professor Martel aus Subljana wird über Südfrankreich und seine Besonderheiten sprechen. Der interessante Vortrag wird durch zahlreiche Lichtbilder erläutert. Der Besuch des Vortrages ist wärmstens zu empfehlen.

p. Gut besuchte Nikolo-Feiern. Vergangenen Sonntag veranstaltete der hiesige Sportklub zwei Nikolo-Feiern, und zwar am Nachmittage für Kinder und am Abend für Erwachsene. Beide Feiern, die im Vereins-hausaale stattfanden, waren sehr gut besucht und verliefen in äußerst anmühter Stimmung. — Am Freitag, den 3. d. M. hatte die Tanzschule Prof. Zurto ihren Nikolo-Abend. Auch diese Veranstaltung war gut besucht und bot den Gästen einige recht genussreiche Stunden. Nach der Verteilung der Geschenke, die Herr Sluga als Nikolo mit ergötlichem Humor vornahm, wurde bis in die Morgenstunden dem Tanze gehuldigt.

p. Stadtkino. Samstag, den 11. und Sonntag, den 12. d. M. gelangt der sensationelle Sportfilm „Das Auto Nr. 13“ zur Vorführung.

Nachrichten aus Celje

c. Volksuniversität. Am Montag, den 13. d. M. wird Regierungsrat Herr Celic im Zeichenaal der Bürgerschule seinen Vortrag über Henry Ford fortsetzen. Der am vergangenen Montag fortgesetzte Vortrag über Ford war interessant gehalten und gut besucht.

c. Von der Bezirksvertretung. Der Voranschlag der Bezirksvertretung von Celje für das Jahr 1927 liegt in der Zeit vom 8. bis einschließlich 21. d. M. in der Bezirksvertretungskanzlei in der Bodnigasse während der Amtsstunden zur öffentlichen Einsichtnahme auf.

c. Zwei Theatervorstellungen. Am Sonntag, den 12. d. M. um 16 Uhr findet im Rahmen des Lesevereines („Marodna bitanica“) im großen Saale des „Marodni dom“ eine Aufführung des Lustspiels „Mitte und Ende“ von Stolba statt. Am Dienstag, den 14. d. M. um 20 Uhr gastiert das Subljanaer Schauspielhaus im hiesigen Stadttheater mit John Galsworthys Schauspiel „Joy“ in der Regie des Herrn M. Pugelj.

c. Im häßlichen Schlachthause wurden in der vergangenen Woche 3 Pferde, 19 Ochsen, 24 Kühe, 8 Kalbinnen, 56 Kälber

und 34 Schweine geschlachtet. Ausgeführt wurden 22 Kälber. Eingeführt wurden 233 Kilo Rind-, 1744 Kilo Kalbs- und 576 Kilo Schweinefleisch.

Ausgrabung einer versunkenen Stadt am Po

Zu einer sensationellen Entdeckung führten die Ausgrabungsarbeiten, die mit Unterstützung der italienischen Regierung im Trebbatal an der Mündung des Po-Flusses ausgeführt werden. Man hat bereits 600 alte griechische Gräber auf einem ausgedehnten Friedhof freigelegt, der zweifellos zu der ältesten italiegriechischen Stadt Spina an der Adriatischen Küste gehörte. Spina lag an der Mündung eines Po-Armes. Ihr Ursprung geht auf das 4. oder 3. Jahrhundert v. Chr. zurück. Die Stadt kam bald unter griechische Herrschaft und wurde als griechische Kolonie eine der wichtigsten Häfen an der Adria für den Handel mit Griechenland. Über dem rasch aufblühenden Spina war nur eine kurze Herrschaft beschieden. Kriege vernichteten den griechischen Handel, der Po-Fluß wechselte sein Bett, und das ganze Gelände um Spina wurde infolge dieses verändert: r Laus des Flusses Sumpfland, in das die Malaria einzog. Allmählich sank die Stadt zur Bedeutungslosigkeit eines Fleckens herab und schließlich wurde auch dieser vom Sumpf verschlungen. Die bisherigen Ausgrabungen haben bereits zur Auffindung von 6000 Vasen, Ohrringen, goldenen und silbernen Schmuckstücken, Glas- und Bernsteingegenständen geführt, von denen viele hohen künstlerischen Wert haben. Obwohl sich infolge der Schwierigkeiten des Geländes den Ausgrabungsarbeiten große Hindernisse in den Weg stellen, hofft man doch die versunkene Stadt vollständig wieder zutage fördern zu können. Die italienische Regierung hat für diesen Zweck einen Kredit von 12 Millionen bewilligt.

Theater und Kunst

Nationaltheater in Maribor Repertoire

- Freitag den 10. Dezember: Geschlossen.
- Sonntag den 11. Dezember um 20 Uhr: „Einen Zug will er sich machen“, Ab. A. Ermäßigte Preise.
- Sonntag den 12. Dezember um 14 Uhr: „Athenröder“, Kinderdarstellung.
- Sonntag den 13. Dezember um 20 Uhr: „Der fidele Bauer“.
- Montag den 14. Dezember: Geschlossen.

Samstag den 11. d. wird das Lustspiel „Einen Zug will er sich machen“ (Ab. A) vorgeführt und nicht „Der fidele Bauer“, wie irrtümlicherweise gemeldet wurde.

Stadttheater in Prag

Repertoire:

- Sonntag, den 12. Dezember um 15 Uhr: „Der zehnte Bruder“.
- Montag, den 13. Dezember um 20 Uhr: „Hogda“, Premiere.

Stadttheater in Eisse

Spielplan:

Dienstag den 14. Dezember: „Joy“, Gastspiel des Lubjanaer Schauspielhauses.

Musikalische Notizen. Nach Richard Strauß hat nun Erwin Schöff eine Musik zu Molières „Bürger als Edelmann“ geschrieben, die am Tschechischen Nationaltheater in Prag zu erfolgreicher Uraufführung kam. — Unter der Direktion von Kainer Simons, der das Haus seinerzeit als Operntheater eröffnete, hat die Wiener Volksoper letzter Tage ihre Vorstellungen wieder aufgenommen; mit einem Teil ihres Künstlerpersonals übernahm sie als Fiktale das Grazer Stadttheater, das nunmehr auch den Opernbetrieb wieder eingeführt hat. — Aus der vom preussischen Kultusministerium veröffentlichten Bekanntgabe über die Reurege-

lung der Berliner Opernverhältnisse ist ersichtlich, daß Generalintendant Tietjen bereits im Herbst 1927 die Leitung der Staatsoper übernimmt, somit alle Berliner Opernhäuser in seiner Hand vereinigt; als Operndirektoren werden ihm beigegeben Erich Kleiber für die Staatsoper, mit deren Wiedereröffnung auf Ende Oktober 1927 gerechnet wird, Otto Kempfer für die Kroll-Oper und Bruno Walter für die städtische Oper.

Theaternotizen. Am Schauspielhaus in Magdeburg gelangte das Lustspiel „Romödie um Mittag“ von Fred Angermayer, am Stadttheater in Krefeld das fünfaktige Volksstück „Julchen und Schinderhannes“ von Hans Wolfgang Hiller, am Prager Deutschen Landestheater die Detektivkomödie „Der große Bluff“ von Fred Heiler und Ad. Schüh zur Aufführung. — Einer Einladung des Direktors Gemier folgend, will Max Reinhardt im März 1927 mit dem Ensemble des Berliner Deutschen Theaters im Pariser Odeon Goldbergis „Diener zweier Herren“ und einige andere Werke in deutscher Sprache zur Aufführung bringen. — Am 15. November trat in Italien ein neues Theatergesetz in Kraft, wonach der Staat 5 Prozent des Ertrages von ausführungsfreien Bühnenstücken zur Unterstützung für andere kulturelle Zwecke einzieht; mit der Verwaltung der Beträge wurde die italienische Gesellschaft der Autoren beauftragt.

Sport

SB. Rapid, Freitag den 10. d. Spielerversammlung im Gasthofe Anderle. Die Spieler der ersten Mannschaft werden aufgefordert, zuverlässig zu erscheinen.

SB. Rapid — 1. SSR. Maribor. Die Unterhandlungen für das am kommenden Sonntag in Maribor zur Austragung gelangende Freundschaftsspiel zwischen den obigen Gegnern sind endgültig abgeschlossen. Das interessante Match gelangt um halb 15 Uhr am Maribor-Sportplatz zur Entscheidung. Bei schlechter Witterung (Regen oder Schnee) findet das Spiel nicht statt.

Kino

Burg-Kino.

„Rasse Abenteurer“ betitelt sich der neueste und beste Buster Keaton-Film, der heute Freitag bis einschließlich Sonntag den 12. d. im Burg-Kino vorgeführt wird und der eine Kette von Intermezzos bringt, die an Pracht und Originalität Busters höchstes Können zeigen. Von der Schönheit dieses Films möge man sich durch Einsichtnahme in die in den Schaukasten ausgestellten Photos überzeugen. Niemand wird ihn verkümmern!

Apollo-Kino.

„Gög von Verlichingen“

Ist unbestritten einer der besten und gewaltigsten Filme, die in der Jetztzeit die Werkstätten der Lichtspielkunst verlassen haben. Sein Geschehen ist ohnegleichen; in mancher Beziehung läßt er sogar die „Nibelungen“ hinter sich, besonders in Bezug auf die Darstellung. Wir sehen in ihm ein großes Stück alter Geschichte im Bilde zur lebendigen Wahrheit werden, der glaubhafte historische Hintergrund ist seine numerische Stärke. Der Darsteller des Gög, Eugen Kipfer, ist eine Meisterleistung der Schauspielkunst; so mag der Ritter gelebt und gelebt haben, der mit seiner eisernen Hand und mit eisernem Willen den Söldnern und Schelmen im Ritter- und Ordensgewand trogte, der die Schwachen und Bedrückten schirmte und die Schuldigen strafe und nur knapp dem Nichtsein des Henters entflo. Der Eindruck dieses „Gög“ ist auf den Zuschauer gewaltig. Dann die übrige Reihe der vielen Darsteller: Maria, die Schwester des „Gög“, Grete Reinwald. Könnte man sich eine naivere, lieblichere, in tragischen Momenten große Maria denken. Oder die Gräfin Adelheid von Waldorf: Gertrud Biederstein. All ihre veränderliche Lust, ihre Bosheiten, ihre List versteckt hinter — Frömmigkeit. Tugendhaft, züchtig, spitz, intrigant, bis zum Mord. Ein Juden ihres Antlitzes, ihrer feinen Glieder zeigt uns mehr, als seitenlange Feilen es vermögen. Das sind die zwei weiblichen Hauptrollen des Films, die allgemein überraschen. Der Pfaff von Bamberg, der Listerne, „fleischliche“ Ritter Graf Gleich

— usw. usw. sind sprechende Interpretationen, nicht zu vergessen unseres Marburger Kindes Oskar, der die Rolle des Kronprinzen, und Paul Hartmann, der den Adalbert von Weislingen, den Weichling, in meisterhafter Form zur Darstellung bringt. Jede kleinste Nebenrolle ist tatsächlich bestens wiedergegeben. Die großartige Regie machte diese Zeit im Bilde lebendig und schuf den Rahmen für das Wirken und Zusammenwirken dieser hervorragenden Künstler, die ein Gemälde geben, das tief auf die Herzen der Lebenden zu wirken berufen ist. Die Massenjungen sind glänzend gestaltet, die Ereignisse des Bauernkrieges voll wirkungsvoller Gestaltung und namentlich der Sturm des Siedlers auf das Heilbronner Rathaus von unbeschreiblichem Eindruck, packender Wucht. Eine Kette von lieblichen, romantischen deutschen Ritterburgen vermitteln uns den bleibenden Wert dieses Films, der in der ganzen Welt mit Staunen gesehen wird. Er ist ein Jugendstück ersten Ranges. Dazu hat der Leiter der Apollo-Kapelle eine Musik zusammengestellt, die sich dem Rahmen der Dichtung würdig anpaßt: lauter erste Meistererplänge in unserem Ohr, darunter der Gewaltigste einer, der romantisch-deutsches Mittelalter am trefflichsten zu intonieren verstand: Wagner. Herr Herzog bietet mit seinem kleinen Trupp immer was Besonderes, Gutes. . . .

Kino „Diana“ in Stadenci.

„Die Verbrecher von Bridgport“

erster Teil: „Das brennende Haus“, bis einschließlich Freitag den 10. d. Ab Samstag den 11. der zweite Teil. Spannender Abenteuerfilm. Vorstellungen: an Wochentagen um halb 7 und halb 9 Uhr abends, an Sonn- und Feiertagen um 4, 6 und 8 Uhr abends.

Wann blüht die Satire?

Zu den drastischen Mitteln der Erziehung der Öffentlichkeit zur Besserung gehört die Satire, die überdies das Gute hat, daß sie selbst das drakonischste Preßgesetz wie auch die schärfsten Polizeimaßregeln umgehen kann, wenn sie das Thema eben so geistreich zu behandeln versteht, daß sie wie ein Igel unantastbar wird.

Die Satire tritt immer erst in Aktion, wenn alle Vorbedingungen hierzu gegeben sind, denn so lange geistreiche Menschen keinen Anlaß haben, Satiren zu schreiben, so lange werden sie auch keine Satiriker.

Die Satire stellt sich zur erzählischen Aufgabe, die herrschenden Verhältnisse und Laster der Zeit, ungesunde soziale Zustände, Irrungen, Verkehrtheiten, die Klein- und Spiechbürgerei, namentlich aber die ungesunden Erscheinungen im Staatsleben sowie jene der verschiedenen Gesellschafts- und politischen Parteien, deren extremste Form die Korruption ist, in ihrer ganzen Blöße offenzulegen und so auf deren Besserung oder Ausrottung einzuwirken.

Man unterscheidet zwei Arten von Satiren: die direkte, die strafende, und die indirekte, die lachende. Während die erste das Ideal neben den gezeigten Gegenstand stellt und schonungslos dessen Schlechtigkeit enthüllt, umgibt die weit schwierigere, indirekte den gezeigten Gegenstand mit dem Schein der Korrektheit, um ihn dann durch Ironie, Wit und Laune zum Selbstbekenntnis des inneren Widerspruches zu zwingen. Die erstere verfällt oft ins doktrinaire Profaische, die zweite bleibt auf der Höhe heiterer, aber beißender Ironie oder betritt das Gebiet des Komischen.

Die Satire blüht immer dann und dort auf, wo entweder veraltete oder auch neuerschaffene, aber bereits als unhaltbar erkannte Zustände der Auflösung entgegengehen, die aber die Maßgebenden in ihrer Verzagtheit selbst nicht wahrnehmen. Die Blütezeit der Satire schuf vor allem das römische Kaiserreich mit seinen Auswüchsen und Verheerungen jeglicher Art, die dann von Archilochus, Ennius, Juvenal u. a. in verschiedenster Form und öffentlich aufgezeigt wurden.

Sonderbarerweise genießen aber die Satiriker eine Art Ausnahmstellung. Sie werden in Rechtsstaaten gerichtlich oder polizeilich nicht verfolgt, weil sie doch nur Gutes schaffen und Schlechtes bessern wollen, womit sie auch schon den Verdacht, jemand tranken oder beleidigen zu wollen, automatisch abstoßen. So war z. B. der Russe Gogol bereits reisefertig für die Verbannung nach Sibirien, weil er die äusserst korrupten Verhältnisse der russischen Beamtenwelt im Lichte

„Der Revisor“ mit drastischer Komik behandelte, Jar Nikolai der Erste hob aber, als er gelegentlich jenes Lustspiel ansah, die Verfügungen auf, weil er erst auf diesem Wege die wahren Verhältnisse in seinem Reich kennen lernte. — Ähnlich erging es während des Weltkriegs Karl Kraus in Osterreich, der in der Zeitschrift „Die Fackel“ in jener Zeit, als ein unbeachtetes Wort jemand sofort auf den Galgen bringen konnte, Dinge über die Verkehrtheiten der Kriegsführung, den Irrewahn der Militärjustiz, die blutige Begeisterung für die Fortsetzung des Krieges, die Kurzsichtigkeit der Herrscherben u. ä. derart geistreich bespöttelte, daß ihm niemand ernstlich nahe treten konnte oder wollte, da er sich dabei nur selbst bloßgestellt hätte.

Die Satire hat aber zugleich die geheime Kraft in sich, daß sie den Geirten, ohne daß es es fühlt, entwaflnet. Erklärt z. B. — und einen Epitheton, den alles für äußerst uninteressant erkennt, so bleibt er ihm sein Leben lang, wenn er sich deshalb ärgert; geht er aber darüber mitlächelnd hinweg, so verliert der Wit die weitere Lebenskraft. Die Satire ist daher für kleinlich denkende Leute ein lebenslängliches Motiv für Aergernis u. Zorn, hingegen ist sie für geistig Hochstehende ein Impuls zur Besserung. So sammelte z. B. Bismarck fleißig die unzähligen Witze und Karikaturen über seine Person und meinte, daß ihm dies von Nutzen sei, wenn er auf diese Art auf seine eigenen Fehler aufmerksam gemacht werde, worauf ihn persönlich schwerlich jemand gewiesen hätte.

Ein besonders reiches Material für die Satire bietet uns aber die Nachkriegszeit, die da die trassen Gegenstände hervorhebt mit dem Hinweis, mit welchen Idealen man seinezeit in den Weltkrieg gezogen ist und den man so lange führte, bis man völlig verzagt, weshalb man ihn eigentlich geführt. — Lebte man aber in den ersten Nachkriegsjahren noch in einer Art nebelhaften Taumels, weil sich die Konturen des Kommenden noch nicht genauer abhoben, so findet aber die Satire heute bereits einen fastigen Nährboden und wird täglich kraftvoller und aggressiver, je langsamer die Auswüchse des Unhaltbaren und Krankhaften aus jener Zeit behoben werden, weil jenen Rebel bereits die Sonnenstrahlen klar durchleuchtet haben. Schreie daher niemand vor der bestehenden Satire zurück, die doch immer nur Gutes und Besseres schaffen will; schreie man aber zurück, wenn sie einmal ihre Erziehungsmission im Völkerverleben zweifelnd auf den nächsten Nagel hängt! Juvenal II.

Nettere Gde.

Aus der guten alten Zeit. Serenissimus war zur Jaganenjagd des Fürsten K geladen. Dessen Oberförster stellte ihn an einer jungen Fichtenjochnung an. Als er ihn nach Beendigung des Triebes wieder abholt, fragt Serenissimus: „Derr Oberförster! Wie ist das — äh — zu erklären, daß die Fichten — äh — am Rande höher sind als die im Innern der Jochnung?“

Gallischer Humor. Die berühmte Schauspielerin Rachel schrieb einmal an Dumars folgendes Brief: „Lieber Freund! Bitte, kommen Sie morgen zu mir zum Frühstück. Sie werden sich zwar nicht sonderlich unterhalten, denn ich bin ja nicht interessant, aber da ich ein gutes Gedächtnis habe, werde ich dafür übermorgen unerhört geistreich sein. . . .“

Aus Karstens Notizbuch. Ich wollte spazieren gehen, aber wie ich zum Fenster hinausschaue, puh, regnet es in Strömen. — Schön, bleiben wir halt drinnen und hören ein bißel Radio! Ich höpfe also den ersten an und schon höre ich den Wetterbericht: „Infolge eines von Westen nach Westen Witterungsumsturzes ist mit demnächstigen Niederschlägen zu rechnen!“ (Jugend.)

Unerwartet. Buchhalter: „Heute sind es fünfundsanzig Jahre, daß ich bei Ihnen arbeite.“ — Chef: „Also, da sehen Sie, man Sie für Altk haben! Nicht jede Frau besteht so lange.“ (Orell Färlis Jllustr. Wochenschau.)

Pech. „Heut hab' ich in an Stadtgäßli bettet, hat mi der Besitzer so lang ankommen-tiert, bis i ihm a paar Dofenträger abkaut hab!“ (Musikete.)

Die Nachwuchfrage in Hollywood. Die Paramount beabsichtigt, ihre Darsteller auszuwählen, da sich diese Starhülle als praktisch erwiesen hat. (S.M.)

Volkswirtschaft

Zagreber Vieh- und Futtermarkt

(A. S.) Zagreb, 9. Dezember.

Der Wochenmarkt, der gestern hätte stattfinden sollen, wurde des Feiertages halber auf Donnerstag verlegt. Der Auftrieb belief sich auf: Ochsen 775, Kühe 1227, Pferde 208, Stiere 79, Schweine 739, Kälber 248, Jungvieh 218 Stück. Die Zufuhren betragen: Kartoffel 23, Rüben 34, Klees 6, Luzerner 8, Heu 99, Grummet 28, Stroh 9 Fuhrn. Der Auftrieb war gegenüber dem vorwöchentlichen Markte sehr gut, die Qualität der Ware befriedigend. Im allgemeinen blieben die Preise unverändert, nur für erstklassige Sorten ist eine Preissteigerung um 1 bis 2 Dinar zu verzeichnen, da diese Ware besonders stark gesucht war und zwar sowohl für den heimischen Markt als auch für das Ausland.

Die Preise für syrmische gemästete Schweine stehen um 50 Para bis einen Dinar nach. Die Kauflust war ziemlich rege, es wurde sowohl für das Inland, Kroatien und Slowenien, als auch für das Ausland, Italien und Oesterreich, gekauft. Gegenüber dem vorjährigen Nikolomarkt ist der Auftrieb um etwa 20 Prozent größer gewesen, hingegen ist bei den Preisen ein Rückgang um 2 bis 3 Dinar zu verzeichnen. Pferde

haben sich im Preise gegenüber dem Vorjahre um 1000 bis 2000 Dinar verbilligt.

Es notierten: Rinder: Ochsen, heimische, 1. Klasse 8—9, 2. Klasse 6—7, bosnische 1. Klasse 7.50—8, 2. Klasse 6—7, Stiere 5—8, Kühe, 1. Klasse 6—7, 2. Klasse 4—4.50, Jungochsen, 1. Klasse 8—9.50, 2. Klasse 4 bis 6, Jungkühe, 1. Klasse 7—8, 2. Klasse 6—6.50, Kälber lebend 8—12 Dinar pro Kilogramm Lebendgewicht. Kälber geschlachtet 11—14.50 Dinar pro Kilogramm. — Schafe: Syrmische, gemästete, 13 bis 14, syrmische 13—13.50, Spanferkel 12 bis 14, Schweine über ein Jahr 9—10.50 Dinar pro Kilogramm Lebendgewicht. Syrmische Schweine geschlachtet 13.50—15.50, Spanferkel geschlachtet 15—18 Dinar pro Kilogramm. — Pferde: Schwere Lastpferde 10.000 bis 12.000, leichte Kutschpferde 6000 bis 15.000, Bauernpferde 4000 bis 8000 Dinar pro Paar, Reitpferde 2500 bis 6000 Dinar. — Futtermittel: Unverändert.

× Gründung einer Mehlmühlzentrale der jugoslawischen Mühlen. Aus Rovinjad wird berichtet: Die Mühlenunternehmungen der Srem und der Wojwodina beschließen die Gründung einer Mehlmühlzentrale, deren Sitz in Rovinjad sein wird. Die Zentrale wird den Verkauf der seitens der Mühlen ausgemahlten Mehlmengen vornehmen. Die Zentrale nimmt ihre Tätigkeit Mitte Dezember auf.

Für die Frauenwelt Moderne Hüte



Die Körperpflege des Kindes

Das Ziel der körperlichen Pflege ist, das Kind zu einem kräftigen Menschen zu machen, dem kleine Abweichungen von den normalen Lebensbedingungen nichts schaden. Gesunde Eltern haben gewöhnlich auch gesunde Kinder. Ist das Kind aber von vornherein schwach und zart, so muß es mit um so größerer Sorgfalt gehegt und gepflegt werden.

Vor allen Dingen braucht das Kind Sauberkeit. Der Säugling muß jeden Tag gebadet werden, am besten des Morgens. Es ist darauf zu achten, daß die Badewanne stets peinlich sauber ist. Kann man es erweichen, so halte man dem Kinde eine solche für sich, die zu nichts anderem gebraucht wird. Die Wärme des Badewassers ist vorher mittels eines Thermometers zu prüfen. Hat man ein solches nicht zur Hand, so nimmt man den Ellbogen, um die Wärme festzustellen, denn die Hand täuscht leicht. Das Wasser soll weder zu heiß, noch zu kalt sein. Die richtige Badewärme ist 34° C.

Niemals soll die Badewanne zum Waschen der Windeln benutzt werden. Es ist vielmehr etwas bequemer, die Wäsche des Kindes nach dem Bade im Badewasser zu waschen, bringt aber der Gesundheit des Kindes leicht ernste Gefahr.

Hat der Säugling sich beschmutzt, so trockne man ihn nicht nur mit einem Zipfel der Windel ab, sondern wasche ihn mit lauwarmen Wasser. trockne ihn ab ohne viel zu rei-

ben und pudere ihn gut. Man wird dann selten ein wundes Kind haben. Dazu benutze man aber nie das Badetuch, sondern ein Handtuch und einen Waschlappen, welche besonders für diesen Zweck bestimmt sind. Niemals soll dieses Tuch mit dem Gesicht und dem Munde des Kindes in Berührung kommen.

Den Kopf soll man die ersten Wochen täglich mit Seife waschen. Der Schorf oder Krind, der sich bei vielen Kindern bildet, rührt nicht, wie manche Leute glauben, von der Seife her, sondern von Unsauberkeit und Schweiß. Die Ohrmuscheln sind nach dem Bade gut auszutupfen, denn sonst entsteht leicht einmal Ohrenlaufen. Es ist dabei aber nicht im Gehörgang herumzubohren, damit keine Verletzung angerichtet wird. Auch bediene man sich beim Reinigen des Ohres und der Nase niemals einer Haarnadel oder eines ähnlichen Gegenstandes.

Nach dem Abtrocknen des Körpers ist er dort, wo Hautfalten sind, wie am Hals, unter den Armen, sowie an den Beinen gut einzubücheln. Sehr zu empfehlen ist zu diesem Zwecke das Vasolin-Kind-Puder, das diese ständig beseitigt.

Den Mund wasche man dem Kinde nicht aus; zu leicht werden die Schleimhäute verletzt und dadurch Geschwüre hervorgerufen.

Die Windeln und die Leibwäsche müssen oft gewechselt werden und dürfen niemals in feuchtem Zustande benutzt werden. Bei tränklichen und zarten Kindern ist es empfehlenswert, die Wäsche vor dem Gebrauch leicht anzuwärmen. Auch Nabelbinden haben in genügender Zahl vorhanden zu sein,

weil diese, um eine Nabelentzündung zu verhüten, täglich gewaschen werden müssen. Ebenso sollen auch die Windeln nach jedesmaligem Gebrauch stets gewaschen und niemals aufgetrocknet werden, wie man es leider noch vielfach findet. Es ist unglaublich und man findet kaum Worte dafür, daß es Frauen gibt, welche die kleine Wäsche des Waschens scheuen, eine Faulheit und Bequemlichkeit, die nicht genug bekämpft werden kann. Ob diese gedankenlosen oder gedankenarmen Mütter wohl selbst derart behandelte Wäsche tragen möchten? Ich glaube es kaum. Hier ist übrigens auch eine der Quellen des charakteristischen Arme-Leute-Geruchs. Durch die nur aufgetrockneten und nicht gewaschenen Windeln wird das Kind sehr leicht wund. Es ist gut, wenn die Leibwäsche und die Windeln des Kindes nach dem Waschen im Freien an der Sonne getrocknet werden können.

Verwendung von ranzigem Fett

Altes, ranziges Fett kann sehr schädigend auf die Gesundheit wirken; deshalb ist es ratsam, dasselbe nicht mehr zu Kochzwecken, sondern zur Herstellung von Seife zu verwenden. Gerade zur Seifenbereitung eignet sich ranziges Fett noch besser als frisches. Nach folgender Anleitung kann eine sehr gute, angenehm riechende Seife hergestellt werden. 1 kg. gelblicher Kalk und 1 kg. Soda werden mit 5 l Wasser 5 Minuten lang gekocht und hierauf vom Herd weggestellt. Wenn die Flüssigkeit erkalte ist, sieht man, wie sich der weiße Kalk absondert und zu Boden gesetzt hat, während sich oben eine klare, gelbliche schimmernde Lauge gebildet hat. Mittelmäßig hat man 250 g Harz, das leicht von Fichtenstämmen abgetragt werden kann, auf dem Herd in einem alten Gefäße flüssig werden lassen. Dieses Harz wird noch heiß durch einen alten Seife gerührt, damit etwa unreine Bestandteile, die am Harze kleben, zurückbleiben, wie z. B. Rindenteile oder Fichtennadeln. Dieses geläuterte Harz wird nun mit der klaren Lauge, die vorsichtig vom Kalkrückstande abgegossen wird, mit 1 kg Fett gekocht, u. zw. unter beständigem Rühren. Nach ungefähr 30—40 Minuten fällt die Seifenmasse in kleinen Klumpen vom Kochlöffel. Dann ist der richtige Zeitpunkt da, die Masse in ein flaches Gefäß zu gießen. Sobald die Seife erkalte ist, kann sie aus dem Gefäße gestürzt und in beliebige große Stücke geschnitten werden.

1. Die beste Ausbutterung wurde bei 144 Butterungsversuchen, die an der staatlichen Versuchsmelerei des Landwirtschaftlichen Hochschulinstitutes in Kopenhagen durchgeführt wurden, bei einer (niedrigen) Butterungstemperatur von 10—14° C. und einem mittleren Fettgehalt des Rahmes von 19 bis 27% erzielt. Der Fettgehalt der Buttermilch betrug bei 11° C. und bei 20 und 21% Fettgehalt des Rahmes 0.42 und 0.41%, bei 26% Fett 0.51% und bei 32% schon 0.69%. Die höchsten Fettgehalte (1.78, 1.63% usw.) zeigten sich bei konzentriertem Rahm (29 bis 35% Fett) und zugleich höheren Temperaturen (15—18° C.). Unter 0.30% gingen die Fettgehalte der Buttermilch nicht herunter. Unter günstigen Verhältnissen bewegten sie sich zwischen 0.41 und 0.55%.

Merke!

a. Afghanistans Briefmarken — auf Fliegenpapier. Eine absonderliche Geschichte läßt sich ein italienisches Blatt aus Kabul melden. Die Hauptstadt Afghanistans, die weder Eisenbahnen noch Telegraphen kennt, unterhält einen regelmäßigen Postdienst. Nun geschah es, daß in Afghanistan vor einiger Zeit die Markenvorräte zur Neige gingen, was die Behörde zu einer verzweifelten Maßnahme zwang. Man hatte wohl in England sofort neue Briefmarken bestellt und die beschleunigte Erledigung des Auftrages gefordert; da sich aber die Lieferung verzögerte, mußte man sich wohl oder übel mit der Ausgabe von Notmarken entschließen. Das war freilich leichter gesagt als getan, denn vor allem fehlt es in Kabul an Druckpapier. Aber auch in Afghanistan kennt man kein Gebot, und so verfiel man schließlich auf den Ausweg, in einer Drogerie von Kabul alles dort vorhandene Fliegenpapier aufzukaufen. Und da wegen der Fliegenplage dieses Papier in Afghanistan ein sehr gefragter

Artikel ist, so war daran kein Mangel. Mit den primitivsten Mitteln druckte man dann die Marken auf das Papier und brachte sie in den Verkehr. Der Bogelleim, mit dem dieses Erfindungspapier bestrichen war, bot daneben noch den Vorteil, die Gummierung zu sparen. Aber gerade daraus erwuchs der Postbehörde schwerer Schaden. Bei einigen Personen, die aus einer schlechten Gewohnheit heraus die Marken mit der Zunge angefeuchtet hatten, stellten sich bald alle Symptome einer schweren Vergiftung ein. Man beklagte zwei Todesopfer. Mehrere andere aber, die sich in ihrer Gesundheit schwer geschädigt sahen, verklagten den Emir auf Schadenersatz. Die Fliegenpapiermarken wurden zwar sofort, nachdem sich ihre Gefahren herausgestellt hatten, aus dem Verkehr gezogen, gleichwohl ist eine Anzahl in den Händen des Publikums geblieben. Diese Marken sind selbstverständlich eine große Seltenheit und dürften von den Sammlern mit märchenhaften Preisen bezahlt werden, vorausgesetzt, daß die ganze Geschichte mit den Fliegenmarken nicht ein etwas verfrähter Fastnachtscherz ist.

a. Spaziergang auf dem Meeresgrunde. Einen Rekord ganz ungewöhnlicher Art hat vor kurzem ein aus Norfolk stammender Taucher namens R. Eberts aufgestellt. Er durchquerte auf dem Meeresboden die Hampton Roads Bucht von Old Point Comfort bis zur Marienstation von Norfolk. Er legte die Strecke von zirka 8 Kilometer Länge in zwei Stunden und 40 Minuten zurück. Eberts behauptet, daß dieser Spaziergang, abgesehen von der sich später einstellenden Schwäche, ungewöhnlich schön gewesen sei.

Bücherchau

b. Das Dezemberheft der Bergstadt (Bergstadtverlag Wils. Gottl. Korn, Breslau) liegt in geschmackvoller neuer Ausstattung vor und erfreut durch einheitliche, zierlichere Gestaltung. Ein wirkliches Weihnachtsheft: stimmungsvoll, warm empfindend, ohne jede Sentimentalität und kitschigen Ueberschwang. Eine psychologisch außerordentlich feine, packend gestaltete Novelle „Annelies Angermann“ von Hans Frand leitet das Heft ein, deren tiefe Wirkung durch die ausdrucksvollen Bilder von Fritz Gogers noch unterstützt wird. Eine lustige Plauderei über modernes Spielzeug, die mit sehr hübschen Zeichnungen von Bert Gagelmann ausgestattet ist, liefert Guido Leitgeb in „Der Weihnachtsmann“, eine Flugzeugfahrt ins Kinderparadies. Das Entzücken eines jeden Kinderfreundes wird die Bilderreihe „Kind und Bilderbuch“ von H. Gök bilden, die den Eindruck einer lustigen Mag- und Moritzgeschichte im Mienenspiel eines niedlichen kleinen Mädchens prägt. Ein Aufsatz über „Die Techniken in der künstlerischen Graphik“ von Prof. Dr. Hans W. Singer wird das Interesse des Liebhabers schöner Graphik vertiefen und für besseres Verständnis der künstlerischen Leistung wirken. Ein wichtiges Kapitel des modernen Kunstgewerbes behandelt der Aufsatz von G. del Antonio über „Die Holzschneiderei“ in Bad Warmbrunn“. In diesem Heft rundet sich die barock-fröhliche Geschichte eines frühlichen Toten „Jeremias Gotteswürmchen“ von Friedrich Castelle zu einem guten und schönen Ausklang. Auch Paul Kellers Plaudereien „Auf Vortragsreisen“ finden im Dezemberheft ihr Ende, was sicher von allen denen bedauert wird, die an Kellers humor- u. gemütvoller Erzählungskunst sich erfreuen. Neu angegliedert ist dem Heft eine „Illustrierte Rundschau“, die in anziehender Weise einen Einblick gibt in die verschiedenen Gebiete der modernen Kunst und des Kunstgewerbes. Wertvoll wird dem Bergstadtleser vor allem auch der Ueberblick „Das deutsche Buch von 1926“ von Friedrich Castelle sein, der ihn über die bedeutendsten Neuerungen des Büchermarktes unterrichtet und ihm wertvolle Winke für seine Weihnachts-einkäufe geben kann.

b. Der moderne Verkehr. „Industrie-Bibliothek“, Bd. 8. Verlag W. Schröder, Berlin-Safenfee. Georg-Wilhelmstraße 24 b. Preis Rmk. 5.—. — Das Waschen einer Großstadt zeigt sich am besten in der Entwicklung ihrer Verkehrseinrichtungen. Im Augenblick ist wohl die Verkehrsfrage in allen größeren Städten zu einem Problem geworden, das noch seiner Lösung harret. Selten wird der Versuch gemacht, anstelle unfruchtbarer Kritik sich sachlich mit der Entwicklung der jetzigen Verkehrseinrichtungen, mit ihren Leistungen in der Gegenwart und ihren Zukunftsaufgaben zu befassen. Es ist zu begrüßen, daß im Mittelpunkt der Darstellung des neuen Bandes der „Industrie-Bibliothek“ ein

Verkehrsunternehmen steht, in dem fast alle modernen Verkehrsmöglichkeiten vereinigt sind, nämlich die Hamburger Hochbahn-Altiengesellschaft mit den zusammengeschlossenen Betrieben der Hoch- und Untergrundbahnen, Straßenbahnen, Autobuslinien und Motorbuslinien. Wir lernen außer der raschen Entwicklung des Verkehrswezens von der Pferdebahn bis zum Schnellbahnbetrieb oder Autobus die Fabrikation der verschiedensten Lokomotiven, Hoch- und Straßenbahnwagen kennen. Ein Aufsatz des Hamburger Polizeipräsidenten Dr. Campe gibt wertvolle Anregungen zu dem Thema „Großstadtverkehr und Polizei“; Oberbaurat Nils Buer spricht in einem illustrierten Artikel „Neue Aufgaben — neue Wege“ zur Frage des Verkehrs der Zukunft und der zeitgemäßen Massenförderung von Personen und Gütern aus. Auch bei diesem neuen Band verdient die musterhafte Weitergabe der zahlreichen höchst interessanten Abbildungen, die fast wie Photographien wirken, Lobenswerte Erwähnung. Zusammenfassend kann man sein Urteil über die 8. Ausgabe der „Industrie-Bibliothek“ dahin abgeben, daß sie ein getreues Spiegelbild der deutschen Verkehrsindustrie vermittelt und daß sie sowohl inhaltlich als auch ihrer Ausstattung nach dazu berufen ist, über die Grenzen Deutschlands hinaus aller Welt von der jetzigen deutschen Leistungsfähigkeit auf diesem Gebiet zu künden.

5. Bei wem hat Mussolini studiert? oder

Die Idee des Faschismus. Der italienische Faschismus läßt sich nicht ohne weiteres etwa mit dem politischen Liberalismus oder dem sozialistischen Parteien vergleichen. Es handelt sich, wie Michels in seinem zweibändigen Werk: „Sozialismus und Faschismus in Italien“, Verlag G. Braun Karlsruhe, sagt, um einen Klassenkampf „à rebours“ (wider den Strich.) Der „fascio di combattimento“ ist ein Bund von Kriegsteilnehmern, in dem die junge Intelligenz aus den Mittelklassen die Hauptrolle spielt. Nach den Faschisten hatten die Regierungen, geleitet durch die großbürgerliche Spitzenherrschaft, in der Außen- und Innenpolitik abgewirtschaftet. Sie wußten die „Frische des Sieges“ nicht einzubringen und die inneren Unruhen nicht niederzuhalten. Die durch Geldentwertung und Teuerung empörte Mittelschicht sah sich deshalb nach dem „Retter“ um, und die Intelligenz, zu der auch das Proletariat gerechnet wurde, organisierte sich gegen die „Kriegsgewinner“. Unter dem Zeichen des Scharfrichters marschierten die Faschisten nach Rom. Eine Elite erklärt ihre Partei als den Staat. Die „Erziehungsdiktatur“ beginnt. Die in der Demokratie vorhandene Volkserrettung, d. h. Mitwirkung des Volkes, muß einer primitiveren Form der Zustimmung weichen. Voller Begeisterung wird der Gedanke der steten Erneuerung der Oberschichten und der Führung durch das „dritte Element“, die Kopparbeiter auf-

genommen. „Jugend“, „Kultur“, „Nationalgefühl“ sind die neuen Idole. Diese Gedankengänge finden wir jedoch nicht zuerst bei Mussolini, sondern durch die angestrebte internationale Zusammenarbeit der Gelehrten wurde es ermöglicht, einen tieferen Einblick in das Schaffen des berühmten italienischen Gelehrten Pareto zu gewinnen. Mussolini hat als landesflüchtiger Sozialist bei ihm studiert. Die deutsche Ausgabe des Grundrisses der Soziologie nach Vilfredo Pareto des Franzosen Bouquet, zeigt in ihrer äußerst klaren Darstellung der Theorien Paretos, daß der Schüler Mussolini bei ihm die anti-marxistische und machiavellistische Einstellung und den Machtanspruch der „Geisteselite“ im vollkommensten Ausdruck gefunden hat. Es ist an der Zeit, daß auch der Deutsche sich mit den politischen Problemen anderer Länder in stärkerem Maße auseinandersetzt. Die beiden hier bezeichneten Werke decken mit zur Bereinigung der politischen Atmosphäre und der weiteren Aufklärung jedes politisch Interessierten beitragen. Das bedeutet aber sachliche, objektive Stellungnahme.

5. Hoff, Edward Alsworth. Das Buch der Gesellschaft. Grundlagen der Soziologie und Sozialreform. Aus dem Amerikanischen überfetzt von R. Hilferding. Vorrede von Prof. Leopold v. Wiese. (Bibliothek der Soziologie und Politik 2. Band. Herausgegeben von Prof. Dr. G. Salomon.) Karlsruhe

1926, Verlag G. Braun. 17, 506 S. Groß Oktav. Preis brosch. M. 20.—. Leinen 24 Mark. — Aus dem Inhalt: Die soziale Bevölkerung: Zusammensetzung, Stadt und Land, Zunahme. — Die sozialen Kräfte: Ursprüngliche und abgeleitete Kräfte, Rasse, Geogr. Umgebung. — Die sozialen Prozesse: Geselligkeit, Herrschaft, Opposition, Wettbewerb, Klassenkampf, Organisation, Verfall, Schichtung, Abstufung, Auslese, Entfremdung, Soziale Regelung, Umwandlung, Neugestaltung usw. usw. — Soziale Gestaltungen: Normen, Gruppen, Familie, Wirtschaft, Schule, Erziehung, Staat. — Prinzipien der Soziologie: Voraussetzt, Verfestigung, Individualisierung, Gleichgewicht. — Die Probleme des heutigen sozialen Lebens werden hier von einem gesunden, wirklichkeitsfrohen Realisten resolut gepakt. Alle Tatsachen der gesellschaftlichen Vorgänge, Erscheinungen und Normen, die jeder Menschen täglich angehen, die immer wieder begriffen und vertieft werden müssen, gelangen zu einer unerbittlichen Darstellung; auch über die amerikanischen Verhältnisse weiß der vielgereifte, dem praktischen Leben zugewandte Verfasser sehr viel zu berichten. Der Blick in Geschichte und Gegenwart läßt die Aufgaben der Sozialreform erkennen, so daß jeder Leser selbst weiterdenken und handeln kann. Im „Buch der Gesellschaft“ tritt die Bedeutung der Soziologie für den modernen Menschen klar hervor.

Samstag den 11. und Sonntag den 12. Dezember
Hausgemachte
Leber-, Blut-, Bratwürste
 eigener Schlachtung. — Prima Weine.
 Um zahlreichen Zuspruch bitten 13409
 A. u. M. Tutta, Gasthaus, Ruška cesta 8.

Kleiner Anzeiger.

Verstehtenes

Gratis
 erhalten Sie ein wollenes Tuch, wenn Sie Waren i. Werte von Din. 100 kaufen. J. Topin, Maribor, Glavni trg 17. 13301

Realitäten

Weg zu verkaufen, ca. 19 Joch, ¼ Stunde von Maribor entfernt, samt lebendem und totem Inventar und Feldprodukten. Abr. Bern. 13390

Kleines Haus mit Garten, circa 4-5 Zimmer, zu kaufen gesucht. Anträge unter „Sofort beziehbar“ an die Bern. 13413

Zu kaufen gesucht

Perfomer-Mantel, feinen, sehr gut erhaltenen, für stärkere Dame, suche zu kaufen. Gest. Antr. an die Bern. unter „Perfomer-Mantel“. 13382

Ranke altes Gold, Silber und falsche Gebirge, W. Jäger, Juveller, Maribor. 3663

Zu verkaufen

Neuer grauer Wintermantel m. Pelzbesatz sowie eine Griesjachsboa samt Muff preiswert zu verkaufen. Anträge: Gasthaus Wolfli door. 13352

Rühentisch, Stollage, Geschirr, Geräte, große Kiste und verschiedenes billig zu verkaufen. Stritarjeva ul. 9/1, Tür 4. 13415

Schöner Wolfshund, 1½ Jahre, dressiert, wird verkauft. Antr. Bern. 13353

Schulestuhl, harter Waschasten, Hängelasten, Nachtasten z. verkaufen. Kaiser, Tattenbachova ul. 20/2. 13354

Gelegenheitskauf Wegen Geschäftsverlegung geben wir Topfpflanzen, Cyclamen, Asparagus usw., sowie erstklassige Schnittblumen, Nelken, Cyclamen u. a. zu tief reduzierten Preisen ab. 25% Nachlaß. Cvetličarna S. Steinbrenner, Pralja Petra trg 1. 13355

Schlafzimmermöbel und Speisezimmerkredenz billig zu verkaufen. Antr. Aleksandrova cesta 41 im Geschäfte. 13384

Gut erhaltener schwarzer Anzug für schlanken Herrn und ein Paar schwarze Herrenhalbschuhe Nr. 41 preiswert zu verkaufen. Pod mostom 4/1. 13404

Belgrad mit Pelztragen, in tadellosem Zustande, für mittelgroßen Herrn preiswert zu verkaufen. Aleksandrova cesta 12, links 2. Tür. 13412

Für Schuhmacher! Singernähmaschine, sehr gut erhalten, um 2200 Din. zu verkaufen. Pobrežka cesta 46. 13410

Sehr schöner Brennabor-Biegewagen mit Rohhaarmatratze zu verkaufen. Abr. Bern. 13397

Zu vermieten

Schön möbl. Zimmer mit separiertem Eingang, Mitte der Stadt, ist ab 15. Dezember an ein Fräulein abzugeben. Abr. Bern. 13401

Zimmer an 2 Personen zu vermieten. Abr. Bern. 13401

Schönes, größeres Zimmer, leer oder möbliert, sofort zu vermieten. Brajova ul. 3/1 links. — Dorsfelbst auch ein kleines Zimmer. 13416

Schön möbl. Zimmer am Park nur an besseren Herrn zu vergeben. Abr. Bern. 13405

Schön möbl., sonniges, großes Zimmer, Stiegenzugang, ist an 2 Herren oder Fräulein zu vermieten. Tattenbachova ulica 19, Tür 15. 13400

AUCH FÜR SIE



ist die „ERIK A“ die stabilste und verwendbarste Kleinmaschine mit 90 Buchstaben und Zeichen.

THE REX CO, Ljubljana, Gradišče
 Verlangen Sie kostenlose Prospekt!

Zu mieten gesucht

Erfolgreich vermietet
 Sie leere Zimmer, Büroräume, Kasse, Zimmer mit Küchenbenutzung, Fremdmohnungen. Kostenlose Anmeldung bei „Marstan“, Rotovski trg 4. 13417

Größeres, schönes, leeres Zimmer von ruhigem Fräulein zu mieten gesucht. Anträge bitte unter „Dauernd“ an die Bern. zu richten. 13364

1 Zimmer oder 2 Zimmer mit Küche zu mieten gesucht. Govedić, Pacijanerjeva ul. 17. 13385

Stellengesuch

Kontoristin mit langjähriger Praxis sucht Stelle in einem größerem Unternehmen. Anträge unter „15. Dezember“ oder „1. Jänner“ an die Bern. 13411

Braves, ehrliches Mädchen möchte gerne in einem Privathause, wenn möglich auswärtig, das Kochen lernen und würde dafür andere häusliche Arbeiten verrichten. Abr. Bern. 13411

Tüchtige kaufmännische Kraft, in Buchhaltung wie Bankwesen vollkommen versiert, deutscher Korrespondent, Stenograph, sucht sich zu verändern. Prima Referenzen. Anträge erbeten unter „Büroleiter“ an die Bern. 13393

Offene Stellen

Älteres Dienstmädchen (nicht unter 25 Jahre alt), das Kochen und auch etwas nähen kann, wird zu kleiner Familie gesucht. Zuschriften unter „Retulich“ u. nett 300“ an die Bern. 13400

Frische Meerfische

werden täglich in der altbekannten „Pov. dalmatinska klet“, Wejarsta ul. 5 (Povodnik) gebaden. 13062

HANDSCHUHE

Damen Glace	Din 72.-
Napa	80.-
Herren Napa	85.-
Herren Napa gefüttert	100.-
Damen	100.-

SLAVKO ČERNETIĆ
 ALEKSANDROVA C. 23.
 12569

Zur Bekämpfung der

Neurasthenie

10700 und **allgem. Schwäche**

Venecin

Erhältlich in jeder Apotheke u. Drogerie. Prospekte über ärztliche und Spitalserfahrungen kostenlos bei dem Hauptdenot für SHS-Cosmochemia k. d. Zagreb, Ulica Račkoga 7a.

Inserate haben

in der „Marburger Zeitung“ den größten Erfolg.

Leset die „Marburger Zeitung“!

Kellermeister

erstklassige Kraft, der bei Weingroßhändlern selbständig gearbeitet hat, wird gesucht. Anträge unter „Kellermeister“ an die Verwaltung

Danksagung u. Anerkennung der heilkräftigen Spezialität „FERRODOVIM“

Geehrter Herr Bogdanović!

Ich bin Ihnen zu großem Danke verpflichtet für die meinem Kinde und mir gebotene Hilfe durch Ihre Spezialität „Ferrodovim“.

Mein Kind und ich bekamen nach dem Gebrauche desselben einen außerordentlichen Appetit. Das Kind war stets leidend und suche ich Hilfe bei vielen Aerzten ohne jeden Erfolg und was von diesen nicht erreicht werden konnte, wurde durch das Ferrodovim erzielt. Heute ist das Kind gesund und munter nebst einem vorzüglichen Appetit und einer erstaunlichen Körperzunahme. Der Magen- und Darmkatarrh an dem das Kind stets litt, ist gänzlich geschwunden.

Bitte senden Sie mir noch 6 Flaschen Ferrodovim. Dankerfüllten Herzens wollen wir als Eltern des geheilten Kindes Ihrer stets gedenken und begrüßen Sie bestens als ergebene

MARIE und FRANZ EWINGER.
 Novi Vrbas, Vojvodina, 28. X. 1926.
 12559

Billige Indians

10.— und 15.— Din pro Kge, Verkauf am Samstag den 11. Dezember von 31414 8—10 Uhr vorm., Cvetlična ulica 18